

Selverde, Gemeinde Uplengen, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Selverde war ursprünglich ein Reihendorf und erstreckte sich auf einer Länge von 750 m entlang des alten Heerweges von Oldenburg nach Leer. Hinzu kommt ein halbkreisförmig bebauter Ortskern nahe der Holtlander Ehe.

Gesiedelt wurde auf einem eiszeitlichen Geestrücken, der sich von Südwesten nach Nordosten erstreckt und auf dem die Siedlungsreihe Filsum, Lammertsfehn, Selverde, Remels liegt. Die Höhenunterschiede innerhalb des Ortskernes betragen nur wenige Meter und liegen zwischen 7,0 m über NN im Osten und 2,9 m über NN im Süden.

2. Vor- und Frühgeschichte

Nördlich des Ortes wurde am Rande der Meede ein gut erhaltenes Rentiergeweih gefunden, an der Klein-Remelser-Straße, in 't Poller, stieß man auf die Bruchstücke einer ganzen und einer halben Arbeitsaxt aus der frühen Bronzezeit (2200 bis 1800 v. Chr.) aus Felsgestein. Nach einem Verzeichnis von 1893 gab es in Selverde noch sechs Bodendenkmäler, die heute alle nicht mehr vorhanden sind. Das vermutlich letzte Hügelgrab wurde 1890 abgetragen, wobei ein Feuersteinspan in Form eines Messers, ein Feuerstein mit einer Aushöhlung und ein runder Napfstein gefunden wurden.

3. Ortsname

Von den zehn Bauerndörfern des Lengenerlandes wird in einem mittelalterlichen Güter- und Einkünfteverzeichnis des Klosters Werden an der Ruhr um das Jahr 900 nur Selverde genannt, und zwar als „Selwida“ oder auch „Seluuida“. Die Ubbo-Emmius-Karte benennt den Ort 1595 schon als „Selverde“. Die umgangssprachliche plattdeutsche Bezeichnung ist „Zelver“. Erklärungen des Ortsnamens führen diese auf altfriesische Wurzeln mit der Bedeutung „Weidengehölz“ oder auch auf „Morastgehölz“ zurück.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde

Selverde – eine nachweislich frühmittelalterliche Gründung – gehörte von Beginn an zum Lengenerland, das als Herrlichkeit bzw. als spätmittelalterliches Amt Lengen 1535 seine Eigenständigkeit verlor und in das Amt Stickhausen eingegliedert wurde. Von 1852 bis 1859 gehörte Selverde zum zwischenzeitlich eingerichteten Amt Remels, danach erneut zum Amt Stickhausen und seit 1885 zum Landkreis Leer. Mit der Gebietsreform vom 1. Dezember 1973 verlor Selverde seine Selbständigkeit und ging in die Großgemeinde Uplengen auf.

Selverde war noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts ein reines Geest-Bauerndorf mit Ackerland auf der hohen Gaste, Weideland und ausgedehnten Meeden an der Holtlander Ehe für die Heugewinnung. Das Dorf verfügte über ansehnliche Laubwaldflächen und ein Moorgebiet. Um 1600 gab es in Selverde zwölf größere Bauernhöfe. Diese Zahl blieb bis in die Neuzeit konstant. 1826 heißt es, dass Selverde mit seinen zum Teil neuen Häusern ein gutes Ansehen habe.

Da Selverde über umfangreiche Meeden beiderseits der Holtlander Ehe verfügt, gehörte der Ort zur Holtlander Sielacht. Da diese seit 1948 Bestandteil des neu gegründeten Leda-Jümme-Verbandes ist, zählt sich auch Selverde zu diesem Verband.

Die Ehe wurde 1936 im Bereich der Gemarkung Selverde vom Reichsarbeitsdienst des Lagers Graf Edzard in Remels begradigt. Während des Zweiten Weltkrieges brach der Deich im Bereich Bullmeedsweg als Höhenausgleich zwischen den östlichen und westlichen Meeden auf ca. 20 bis 30 m Länge. Das Wasser konnte ungebremst Richtung Hasselt-Lammertsfehn abfließen.

Im 17. Jahrhundert gab es vielfach Grenzstreitigkeiten mit der Gemeinde Filsum. Seit 1786 gab es Konflikte mit Anbauwilligen auf der gemeinen Weide von Selverde, die schließlich in den 1820er Jahren geteilt wurde.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Die Machtübernahme am 30. Januar 1933 durch die NSDAP führte zu keinen größeren Veränderungen innerhalb der Gemeinde. Während des Zweiten Weltkrieges gab es Spreng- und Brandbombenabwürfe, die aber keinen Schaden anrichteten. Ende April tagte ein Kriegsgericht im Dorf und verurteilte zwei Wehrmachtsangehörige zum Tode durch Erschießen. Das Urteil wurde abends im Wald „Achternhorn“ vollstreckt, die Leichen wurden am Tatort verscharrt. Der Vorstoß der 1. Polnischen Panzerdivision von Schwerinsdorf aus gegen Selverde endete an der gesprengten Ehebrücke, so dass Selverde erst am 2. Mai von Remels aus besetzt wurde. Einige Häuser wurden in Brand geschossen oder durch Beschuss schwer beschädigt. Der Dorfschullehrer wurde von einem polnischen Soldaten angeschossen und starb. Die kleine Gemeinde hatte den Verlust von 26 gefallenen und vermissten Soldaten zu beklagen.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Dem starken Zuwachs der Bevölkerung um mehr als ein Drittel vor allem seit 1945 durch Flüchtlinge und Vertriebene folgte bis zum Ende der fünfziger Jahre eine langsame Abwanderung, weil das Dorf kaum Beschäftigungsmöglichkeiten bot.

Im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Krieg kam es seit den 1950er Jahren auch zur Neuerrichtung von Gebäuden und zur Abholzung eines großen Teils der Laubholzwälder. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft schien Selverde zunächst kaum zu betreffen. 1949 gab es 65 landwirtschaftliche Betriebe mit durchschnittlich 10,4 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die Zahl der Betriebe vermehrte sich bis 1960 auf 71 und sank bis 1971 wieder auf 63. Dass dennoch die Automatisierung in der Landwirtschaft eingesetzt hatte, ist an der Zahl der Auspendler ablesbar: Sie stieg von 1961 bis 1970 von 30% auf 42,2%, wobei bis zum Beginn der siebziger Jahre hauptsächlich nach Remels ausgependelt wurde.

Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe wuchs von 1950 bis 1961 von fünf auf elf und fiel bis 1970 wieder auf acht.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkungsgröße des Dorfes wird mit 8,39 km² angegeben.

1812 zählte das Dorf 91 Einwohner, die weitere Entwicklung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts verlief noch relativ verhalten, einen Sprung machte die Entwicklung der Bevölkerung erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: 1812: 91; 1848: 104; 1867: 140; 1880: 122; 1895: 155, 1905: 212; 1925: 317; 1939: 360; 1946: 493; 1956: 419; 1961: 423; 1976: 437; 1987: 421; 2004: 506.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Zwischen 1780 und 1805 kam es zur ersten Ansiedlung von Kolonisten bei Selverde. Im 19. Jahrhundert wuchs das Dorf kontinuierlich über die Kernbesiedelung hinaus. Südlich in Richtung Klein-Remels entstand das so genannte **Poller**. Um 1822 wurden 22,5 ha für die Anlegung einer Kolonie bei Lammertsfehn abgetreten. Vermutlich handelt es sich um die Anfänge der Kolonie **Selverderfeld**. Westlich in Richtung Hasselt und Schwerinsdorf entstanden die Kolonistensiedlungen **Flachsmoor** und **Brabantsfeld**. Beide Bezeichnungen deuten auf den Lebensunterhalt der Kolonisten durch Flachsverarbeitung und Weben hin.

6. Religion

Selverde gehört zum Kirchspiel Lengen, das Dorf besitzt weder ein eigenes Gotteshaus noch einen Friedhof. Bis 1920 besuchten die Kinder die Schule in Remels. Die Dorfbewohner gehörten ausnahmslos der evangelisch-lutherischen Kirche in Remels an.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Bis 1920 der Gemeinderat beschloss, eine einklassige Volksschule mit Lehrerwohnung und Wirtschaftsteil für den Lehrer zu bauen, gingen die Selverder Kinder in Remels zur Schule. Am 20. Juli 1920 konnte die neu erbaute Dorfschule ihren Schulbetrieb aufnehmen. Eine zweite Lehrerstelle wurde wegen der hohen Schülerzahlen im April 1950 eingerichtet. Der Bau eines

zweiten Klassenraumes erfolgte bis zum August 1962. Am 1. Dezember 1973 wurde die Schule geschlossen. Die Schüler besuchen seitdem die Mittelpunktschule in Remels. Die bauliche Gesamtanlage der alten Schule erwarb ein Privatmann.

- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**
- c. Kunsthistorische Besonderheiten**
- d. Namhafte Persönlichkeiten**

8. Wirtschaft und Verkehr

Selverde war mit seinen geistigen und wirtschaftlichen Bedürfnissen auf den Kirchort Remels ausgerichtet, es gab weder eine Mühle noch eine Molkerei oder Sparkasse.

1909 wurde gemeinsam mit den Bauern aus Lammertsfehn, Hasselt, Hesel und Filsum eine Ehwiesen-Bewässerungsgenossenschaft gegründet. Stromversorgung wurde für Selverde erst möglich, als von der Zentrale Wiesmoor aus Anfang der 1920er Jahre die Stromleitungen entlang des Nordgeorgsfehnkanals verlegt wurden. In Selverde wurde am 4. Februar 1924 eine „Lichtgenossenschaft“ gegründet. Die Versorgung ging vom Transformatorenhaus an der Schleuse II am Obenende des Nordgeorgsfehnkanals aus. Die Randgebiete wurden erst nach und nach angeschlossen, 1939 wurden Selverderfeld und Sandersmeer bis zur Lammertsfehner Grenze an das Netz angeschlossen, Brabantsfeld erst nach der Währungsreform Anfang der fünfziger Jahre. Die Elektrizitätsgenossenschaft wurde Mitte der dreißiger Jahre unter den Nationalsozialisten zwangsweise der Energie-Versorgung-Weser-Ems angegliedert. Das verbleibende Genossenschaftsvermögen ging an die Freiwillige Feuerwehr. Seit der Gründung des Wasserbeschaffungsverbandes Moormerland-Uplengen liegt Selverde weitgehend im Bereich der schutzbedürftigen Zone des Wasserwerks Hasselt.

Selverde liegt unmittelbar an dem alten Postweg Westerstede-Hesel. Diese Streckenführung ist fast identisch mit der jetzigen Bundesstraße 75. Von 1838 bis 1842 wurde die „Hauptstraße“, die Landstraße Westerstede-Hesel, mit Findlingen gepflastert und in den 1930er Jahren asphaltiert. Zwei weitere für das Dorf wichtige Verkehrswege verliefen in südlicher Richtung nach Hollen und in südwestlicher Richtung nach Filsum.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Die politische Stimmung im Kaiserreich tendierte in Selverde in Richtung Nationalliberale und Freisinnige. Es wurde kaum konservativ gewählt. Diese Haltung bestätigte sich bei den Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung 1919, als sich 63% der Wähler für liberale Parteien, 27% für die SPD und nur 10% für die rechtsradikale DNVP entschieden.

Dementsprechend stellte der Gemeindevorsteher von Selverde, Harms, im Februar 1920 einen Antrag auf Zusendung der Bestimmungen für Einwohnerwehren und Formulare wegen der geplanten Gründung einer Einwohnerwehr gegen Angriffe von rechts. Aber schon 1924 hatte sich diese Stimmung bei der Reichstagswahl völlig zugunsten der rechtsradikalen Parteien gewandelt und am 6. November 1932 erhielt die NSDAP 82,8% der Wählerstimmen in Selverde. Nach dem Zweiten Weltkrieg zeigte sich schon bei der ersten Bundestagswahl eine Mehrheit für die CDU. Bei den nachfolgenden Wahlen wurde die SPD an den Rand der Bedeutungslosigkeit gedrängt. So erhielt die CDU 1965 z.B. 80,9% und die SPD 10,2%. Bei den Bundestagswahlen 2002 erzielte die CDU 56,2% und die SPD 37,7%.

10. Gesundheit und Soziales

Auch im sozialen Bereich war Selverde durch die kirchliche Anbindung an Remels auf den Kirchort Uplengens ausgerichtet. Das Dorf besaß weder eine eigenständige Armenversorgung noch ein Armenhaus.

Die Freiwillige Feuerwehr wurde 14. März 1934 gegründet, 1986 ein Orts-Bürgerverein, der sich um alle gesellschaftlichen und kulturellen Belange des Dorfes kümmert.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Dep. 1, Sew. Nr. 771; Rep. 6, Nr. 2789; Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 16/1, Nr. 1758; Rep. 16/2, Nr. 1418; Rep. 16/3, Nr. 1969; Rep. 17/1, Nr. 1070; Rep. 32, Nr. 1036
Amtsgericht Leer, Genossenschaftsregister II

Literatur:

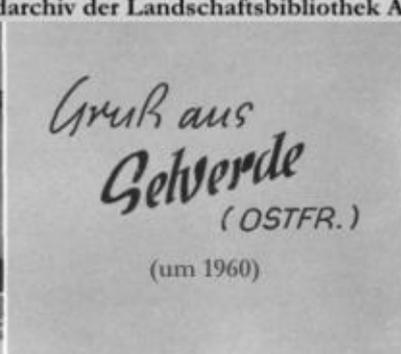
Aden, Hartwig, 25 Jahre Gemeinde Uplengen. 1. Januar 1973 - 1. Januar 1998, Uplengen-Remels 1998.
Bielefeld, Ostfriesland, S. 28, 31, 37, 277.
Collmann, Georg, 175 Jahre Nordgeorgsfehn. Rückblick in die Geschichte und Entwicklung unseres Ortes 1829-2004, Nordgeorgsfehn 2004.
Garrels, Garrelt, Kaspel Lengen. Dokumentation eines Landes, Bremen (in Vorbereitung).
Garrels, Garrelt / Garrels, Therese, Schulchronik der Gemeinde Selverde. Eine Bearbeitung, Typoskript, Bremen 2005.
König, Verwaltungsgeschichte, S. 164.
Meyer, Christian, Historisches Familienbuch der Kirchengemeinden Firrel, Hollen, Ockenhausen und Uplengen (Remels), Bd. 14, Saarbrücken bis Spiekeroog, Wittmund 2000.
Ohling, G[erhard] D[ietrich], Remels – Ramsloh; Barssel – Selverde. Zwei Ortsnamensparallelen, in: Feriae Auricanae, Beiträge zur heimischen Kultur- und Sprachgeschichte, Aurich 1933, S. 143-147.
Pötzsch, Stefan, Bettelei in Selverde und Alkoholismus in Spols? Übereifrige Beamte und die Folgen ihres Handelns, in: Unser Ostfriesland, Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 2005, Nr. 12.
Reil, Johann, Kommunale Neuordnung in Niedersachsen. Ziele, Maßnahmen und Auswirkungen, dargestellt am Beispiel der Gemeinde Uplengen, Hausarbeit zur Prüfung für das Lehramt an Realschulen, Maschinenskript, Uplengen-Remels 1978.
Remmers, Aaltukerei, S. 40, 71, 201.
Reyer, Herbert (Hrsg.), Ostfriesland zwischen Republik und Diktatur (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 76), Aurich 1998, S. 377.
Schwarzwälder, Herbert, Bremen und Nordwestdeutschland am Kriegsende 1945, Bremen 1974.
Weßels, Paul, Hesel. „wüste Fläche, dürre Wildnis und magere Heidepflanzen“. Der Weg eines Bauerndorfes in die Moderne, Weener 1998.
Weßels, Paul, Holtland. „das wohlgebaute große Kirchdorf ...“. Beiträge zur Geschichte eines Kirchspiels im Landkreis Leer, Oldenburg 1995.
Wiemann, Harm, Studien zur Häuptlingsgeschichte im Lengener-, Mormer- und Overledingerland, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und Vaterländische Altertümer zu Emden 46, 1966, S. 111-143.
Zylmann, Peter, Ostfriesische Urgeschichte (Darstellungen aus Niedersachsens Urgeschichte, 2), Hildesheim, Leipzig 1933.



Schenkwirtschaft und Gemischtwarenhaus, Bes. Friedrich Gerdes



Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich







Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2002, Maßstab: 1:4000, Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landesentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich) - Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2002, Maßstab 1:4000; Behörde für Geoinformation, Landesentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)